

Der *Philemonbrief* endlich, der kleinste, aber auch der feinste Brief, den wir von Paulus besitzen, bekundet einen Humanismus, eine harmonische Verbindung von Religion und Leben, von christlicher Kultur des Herzens wie des Geistes, daß sich Männer wie Erasmus von Rotterdam und sein heiliger Freund Thomas Morus nicht genug für dieses Schreiben begeistern konnten, das einem Cicero alle Ehre gemacht hätte.

Dr Molitor hat mit sichtlicher Liebe und sicherer Hand das Paulusbild des *Galaterbriefes* nachgezeichnet, des unerschrockenen Kämpfers gegen alle Verfälscher des wahren Evangeliums, aber auch des schmerzlich bewegten Erziehers seiner wankelmütigen Kinder. Die zeitlich zuerst geschriebenen *Thessalonicherbriefe* verraten eschatologische Spannungen in der Urkirche und decken die Gefahren auf, die aus unklaren Begriffen und enttäuschten, weil übersteigerten Erwartungen für den Glauben einer religiösen Gemeinde und ihr religiöses Leben erwachsen können. Wer den letzten Teil dieses XV. Bandes, die Erklärung der *Pastoralbriefe*, studiert, wird reiche Frucht für die eigene Arbeit als Seelsorger daraus ziehen; denn da gibt Paulus aus der Fülle seiner Lebenserfahrung seinen beiden Schülern und Mitarbeitern, den jungen Bischöfen von Ephesus und Kreta, pastorale Unterweisungen voll grundsätzlicher Unerbittlichkeit, aber auch voll kluger Mäßigung, voll väterlicher Güte, aber auch voll apostolischer Verantwortung, über damals brennende Fragen der Seelsorge. Wer wollte bestreiten, daß sie auch heute noch brennend sind?

Trier.

Dr Peter Ketter.

Biblisches Reallexikon. Von Dr Edmund Kalt, Professor der Theologie am Priesterseminar in Mainz. Zweite, neubearbeitete Auflage. 1. Lieferung. Paderborn 1937, Ferd. Schöningh. Preis des ganzen Werkes bei Vorbestellung etwa M. 40.—.

Die Notwendigkeit einer Neuauflage schon nach fünf Jahren ist der sichere und klare Beweis der Brauchbarkeit und Trefflichkeit des Biblischen Reallexikons vom Mainzer Theologieprofessor Kalt. Die Neuauflage kündigt sich an als eine Neubearbeitung. Tatsächlich finden sich viele Ergänzungen und Verbesserungen. Bereits der zweite Artikel „Aaron“ ist merklich erweitert. Während in der ersten Auflage der Buchstabe A die Spalten 1—170 füllt, umfaßt er jetzt deren 176. Gleich geblieben ist der Zweck des Reallexikons: es will die praktische Ausnützung der Heiligen Schrift für Predigt und Katechese erleichtern und ein Hilfsmittel schaffen, das dem Seelsorger und Religionslehrer die Möglichkeit bietet, sich über eine biblische Frage rasch zu unterrichten. Das Reallexikon hat daher auch die für Predigt und Katechese verwendbaren Stellen des Alten und Neuen Testaments gleichfalls unter Stichwörtern in systematischer Ordnung im Wortlaut aufgenommen (Vorwort). Man sehe beispielsweise den Artikel über Allwissenheit. Bisher liegt vor die Neubearbeitung der Buchstaben A—F (Fürbitte). Möge von ihr gelten: *Prospere procedet*!

Lin. a. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

Die biblische Urgeschichte (Genesis 1, 1—11, 9). Übersetzt und kurz erklärt von Dr Karl A. Leimbach, Professor. (XV u. 198.) Fulda 1937, Fuldaer Aktiendruckerei. Brosch. M. 3.—.

Zu den schwierigsten Kapiteln der Bibel zählen jene, die die Urgeschichte beinhalten. Die biblische Urgeschichte hat mannigfache Auslegungen gefunden, verschiedene Angriffe erfahren. Leimbach gliedert die Urgeschichte in sinngemäße Abschnitte, bietet zunächst

die Übersetzung des betreffenden Abschnittes und dann die Erklärung. Letztere erfolgt in wissenschaftlicher und doch leicht faßlicher Weise. Auch die Textkritik kommt zu Wort. Ferner ist die Frage nach der Herkunft gewisser Materien behandelt. Mythologische und rationalistische Auffassungen werden zurückgewiesen. Gewiß kann man in manchen Dingen anderer Ansicht sein als der Verfasser: in dubiis libertas. Leimbachs „Die biblische Urgeschichte“ bildet das 14. Heft der von ihm herausgegebenen Sammlung „Biblische Volksbücher“ (Ausgewählte Teile des Alten Testaments), die für weitere Kreise bestimmt ist. Im Vorwort des vorliegenden Heftes schreibt der betagte Verfasser, der 86 Semester Lehrtätigkeit hinter sich hat: Es wird wohl das letzte Bändchen der „Biblischen Volksbücher“ sein, das ich hiermit herausgebe. Leimbach hat mit seinem Unternehmen gebildeten Laien, aber auch Priestern und Hörern der Theologie große, dankenswerte Dienste erwiesen.

Linz a. D.

Dr Karl Fruhstorfer.

Der Aufbau des Markusevangeliums, mit einem Anhang: Untersuchungen zur Echtheit des Markusschlusses. Von *Dr theol. Gerhard Hartmann S. J.* (Neutestamentliche Abhandlungen, XVII. Band, 2.—3. Heft.) (XV u. 276.) Münster i. W. 1936, Aschendorff. Geh. M. 10.32.

Von den Grundgedanken der Heilsvverkündigung Petri in der AG und in seinen Briefen ausgehend will der Verfasser unter besonderer Rücksicht auf die Bedeutung und Stellung des Namens Jesus im Markusevangelium den Aufbau dieses heiligen Buches aufspüren und nachweisen. Dabei ergibt sich eine Einteilung (S. 152 ff.), die so auffallend schön ist, daß man sich doch fragt, ob sie wirklich vom Evangelisten beabsichtigt ist. Am wenigsten entsprechen die Einschnitte bei Mk 12, 41 und 14, 53; und daß Mk 14, 1—16, 20 einen klar umgrenzten Hauptteil bilden muß, läßt sich doch nicht verkennen. Zu den Erörterungen über den Namen Jesus wäre zu sagen: sowohl in den Reden Petri wie auch im Mk wird vom Namen Jesus nur ausgesagt, daß er „Heil“ bedeute; alles andere bezieht sich auf die Person des Heilandes, ihre Eigenschaften und ihr Wirken; es kann daher bei Nennung des Namens Jesus mitgedacht werden, besonders wenn im Evangelium vom Herrn erzählt wird, aber als „Inhaltsausgabe über den Namen Jesus“ (S. 34) kann man nicht alles bezeichnen, was von Jesus gesagt wird. Es geht also nicht an, zu sagen: der Name Jesu bedeutet „das Wissen um den Willen Gottes“ — „das Ausgeliefertsein zur Vernichtung in die Hände der Gottlosen“ — „die Entscheidung auf Leben und Tod, die man treffen muß“ u. s. w. Demnach kann die Tabelle auf S. 54 nicht den Sinn haben, daß der Name Jesus an den angeführten Stellen eine oder mehrere von den sieben Bedeutungen (S. 34—35) hat, sondern nur, daß an jenen Stellen Aussagen über Jesus gemacht werden, die jene verschiedenen Inhalte haben. Das Vorkommen des Namens Jesus oder der Ersatz durch ein anderes Substantiv oder Pronomen ist dann eine rein stilistische Angelegenheit. Die allgemein empfundene Verlegenheit, im Evangelium des heiligen Markus eine entsprechende Einteilung zu finden außer nach zeitlichen oder räumlichen Gesichtspunkten, wird daher auf dem vom Verfasser eingeschlagenen Wege wohl kaum beseitigt werden. — Hingegen stellt sich der Anhang, der ein Drittel des Buches ausmacht, als eine außerordentlich tüchtige textkritische Untersuchung über den Schluß des Markusevangeliums dar, dessen Echtheit der Verfasser nicht nur gegen zahlreiche Ein-